

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Allemannische Gedichte**

**Hebel, Johann Peter**

**Wien, 1816**

Der Carfunkel

[urn:nbn:de:bsz:31-32035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32035)

Der Carfunfel.

---

Wo der Uetti si Tuback schnäglet, se lueget en  
d' Marei

fründlig und bittwis a: „Verzelis näumis, o Uetti,  
„weisch so wieder, wie necht, wo 's Chüngi het  
welle verschlofe!“

Drüber rucke 's Chüngi, und's Anne Babi und  
d' Marei

mit de Chunklen ans Licht, und spanne d' Saiten,  
und striche  
mittem Schwärtli's Rad, und zupfen enander am  
Ermel.

Und der Joppi nimmt e Hampffe Liechtspöhn, und  
setz si

nebene Liechtstok hi, und seit: „Das willi verrichte.“  
Aber der Hans Jerg lit e lange Weg überen Ofen,  
lueget aben und denkt: „Do obe hör'i's am beste,  
„und bi niemes im Weg.“ Druf, wo der Uetti si  
Tuback

gschnitte het, und 's Pfiße gfüllt, se chunnt er an  
Liechtspohn,  
und hebt 's Pfißi drunter, und trinkt in gierige Züge,  
bis es brennt; druf drukt er 's Fûür mit de  
Fingeren abe,  
und macht 's Deckeli zu. „Se willi denn näumis  
verzehle,“  
seit er, und sitzt nieder, „doch müender ordeli still sy,  
„aß i nit verstumm, ebs us isch, und du dört obe,  
„pack di vom Ofen abe! Hesch wieder niene ke  
Platz g'wüßt?  
„Ischs der z'wohl, und g'lustt's di wieder no nem  
Carfunkel?  
„Numme ken, wie sell ein gfi isch, woni im  
Sinn ha:“  
„'s isch e Pläzli näumen, es goht nit Ege no  
Pflug druf,  
Hurst an Hurst scho hundert Johr und giftigi Chrüter,  
's singt kei Trostle drinn, kei Summervögeli bsucht sie,  
breiti Dosche hüete dört e zeichnete Chörper.

's wär te ungschitt Bürschli gsi, sel seit me, doch  
seig er  
zitlich ins Wirthshus g'wandlet, und über Bibel  
und Esangbuch

sin em d'Charte gsi am Samstag z'oben und Sunntig.  
Flueche het er chönne, ne Her im rueffige Chemi  
hätt sie bsegnet und bettet, und d'Sternen am Him-  
mel hen zittert.

's het e mol im grüene Rock e borstige Jäger  
zug'luegt, wie sie spiele. Mit unerhörte Flueche  
het der Michel Stich um Stich und Buefli verlohre.  
„Du vertlauffsch mer nit!“ seit für sie selber der  
Grünrock.

d'Wirthene hets no ghört, und denkt: „Ish obbe  
ne Werber!“

's isch te Werber gsi, der werdet's besser erfahre,  
wenn der Michel g'wibet het, und 's Gütli verlumpet.  
Was het 's Stroßwirths Tochter denkt? Sie het  
em us Liebi

Hand und Towort ge, doch nit aus Liebi zum  
Michel,

mei, zu Vater und Mutter, es isch ihe Willen und  
Wunsch gsi.

Sellen Oben isch in schwere Sidanke vertschlofe,  
felli Mittnacht het's e schwere bedütsfeme Traum gha.  
's isch em gsi, es chömm vo Staufe füren an  
d'Landstroß;

an der Landstroß goht e Chapeziner und betet.  
„Schenk'et mer au ne Helgi Her Pater, went der  
so gut sy!

„Bin i nit e Bruut? 's cha sy 's het gute Bedütig.“  
Landsem schüttlet si Chopf der Pater, und unter  
der Chutte

lengt er e Hampfle voll Helge. „Do zieh der selber  
ein use!“

Seits, und wo nes zieht, se lenger's in schmuzigi  
Charte.

„Hesch echt 's Eckstei, Aß? 's bidütet e rothe  
Carfunkel;

„'s isch ke gute Schick — „Jo weger,“ seit es,  
„das hani!“

Wieder seit der Vater: „Se zieh denn anderst  
o Brütli!

„Hesch echt siebe Ehrüg?“ — „Jo weger!“ seit  
es und süfzget. —

„Tröst di Gott, zieh anderst, es chönne no besseri  
drinn sy!

„Hesch e bluetig Herz? „Jo weger!“ seit's und  
erschrickt drob. —

„Jez zieh no ne mol, 's cha sy, di Heilige  
chunnt no!“

„Ishs der Schuflebueb?“ — Es wird wol, bschauet  
en selber!“ —

„Jo de hesch en! Tröst di Gott! Er schuflet di abe.“  
So hets im Kätterli traumt, und so hets selle  
mol gschlofe.

Stroßwirths Tochter, was hesch denkt, und hesch  
mer en doch g'no?

Jo, es het io müessen und gseit: „Ins Here Gotts  
Name!

„No de siebe Ehrügen und hinterem blutige Herze  
„chunnt mi Heilige, wills der Her, und schuflet mi abe.“

3'erst hätt's möge go. Zwor mengmol het no der  
Michel

gspielt und trunke, bis gnug, und gsucht, und 's  
Kätterli ploget.

Mengmol isch er in si gange, wenn 's en mit Thräne  
bittet het, und bette. Ne mol se seit er: „Jez willi  
„mit der akkordieren, und d'Charte willi verflueche.

„Soll mi der T.... hole, so bald i eini me a'rühr!  
„Aber ins Birthshus gangi, sel willi, sel chani  
nit mide.

„Grums und hül, so lang 's der g'fällt, ich cha  
der nit helpe!“

Het er 's Erst nit gehalte, sen isch er im Andere  
treu gsi.

Woner ins Birthshus chunnt, se slyt mi borstige  
Grünrock

hinterm Tisch, selb dritt, und müschet d' Charten,  
und rüest em:

„Bisch mer e Cammerad, se chumm, se wemmer  
eis mache.“

„I nit,“ seit der Michel, „Was Margreth leng  
mer e Schöppli!“

„Du nit?“ seit der Grün, „Humm numme, bis  
de di Schoppe

„trunke hesch, und 's goht um nüt, mer mache  
für Churzwil!“

„He,“ denkt bynem selber der Michel, „wenn es  
um nüt goht,

„sel isch io nit g'spielt,“ und setzt si nebene Grünrock.  
's chunnt e Schnab ans Fenster mit lockiger Stirnen,  
und rüest em:

„Meister Michel, uf e Wort! Der Stroße Wirth  
schickt mi.“

„Schit en wieder,“ seit er, „i weiß scho, was er  
im Chopf het!

„Wer spielt us, und was isch Trumpf? und gstoche  
das Eckstei!“

Druf und druf! Z'legt seit der Grün: „Was bisch  
du ne Glückschind!

„Möchtisch nit umme Ehrüger mache? — Sel isch  
ic; Eirhue,

denkt der Michel, gspielt isch gspielt, und seit:

„Es isch Eithue!

„Chömmet“ rüeft der Ehnab, und pöpperlet wieder  
am Fenster,

„Nummen uf en einzig Wörkli!“ — „Loß mi  
ungheit ieg!

„Chrüg im Baum, und Schusse no, und no ne  
mol Schusse!“

Und so gohts vom Chrüger bis endliz zu der Dublone.

Wo si uffstöhn, seit der Grünrock: „Michel, i cha di

„iez nit zahle! Magst derfür mi Fingerring bhalte,

„bis i en wieder lös. Es sind verborgeni Ehräfte

„in dem rothe Carfunkel. O lueg doch, wie ner  
ein a'bliz!“

's dritmol chlopfets am Fenster: „O Michel chömmet,  
wil's Zit isch!“

„Loß en schwege, seit der Grünrock, wenn er nit  
goh will!

„Nimm du do mi Fingerring, und wenn de ke Chrüger

„Geld beheim, und niene hesch, es cha der nit fehle.

Zeit: „Wenn der Ring am Finger steckt, und wenn de  
in Sack lengsch

eder „alli Tag emol, se hesch e bairische Thaler.

mi „Nummen an kem Tyrtig, i wott der das selber  
nit rothe.

ne „Chasch mi witerß bruche, so rüef mer nummen!  
I hör di.

one. „Heißi nit Bizli Buzli, und hani d'Ohre nit bymer?  
a di Sieder briegget d'Frau deheim im einseme Stübli,

e, und list in der Bibel und im verrißene Betbuch,  
e und der Michel chunnt und schändet: „Zindi di wieder

ner „an dim ewige Betten und dunderstießige Hüle?  
„Lueg do, was i gwunne ha, ne rothe Carfunkel!“

net, „s Rätterli verschreckt: „O Jesus,“ seit es, „was siehni  
„s isch ke guete Schick, — und sinkt dernieder in  
Dhnmacht.

nit Wärsch doch nümme verwacht, wie minge bittere  
Chummer

ger hättsch verschlofen, armi Frau, wo diner no wartet!

hle. Jez wirds tagli schlimmer. Uf alle Werte stan-  
kirt er,

alli Chälbene bsucht er, und wo me ne Wirthshus  
bitrittet,

z'nacht um Zwölft, Vormittag und z'oben um Vieri,  
sitzt der Michel dort, und müschlet trügliche Charten.

's Chind verwildert, 's Gütli schwindet, Acker um  
Acker

chunnt an Staab und d'Frau vergoht in bitteren  
Thränen.

Goht er öbbe heim, gits schnödi Reden und Antwort:  
Chunnsch du Lump?" Und so und so — Mi  
trunkene Lippe

fluecht der Michel, schlacht si Frau. Jez muß er  
zum Pfarrer,

iez vor Oberamt, und mittem Haschierer im Thurn zu  
Goht er schlimm, se chunnt er ärger, wennem der Buzli  
Buzli wieder d'Ohre strücht, und Gallen ins Blut  
mischet.

So wahrts siebe Johr. Emol se bringt en der Buzli  
wieder us'm Thurn, und „Allo göhn mer ins  
Wirthshus,

„eb de heim chunnsch mit de Streiche, wo sie der  
ge hen!

„Was der d'Frau zum Willkumm g'chocht het, wird  
di nit brenne.

„Los, de duursch mi, wenn i dea denk, 's möcht  
mi versprenge,

„wie's der goht, und wie der d'Frau di Lebe  
verbittert —

„So ne Ma, wie du, wo 's Tags si Thaler  
verthue cha!

„Glückli bisch im Spiele; doch no nem leidige  
Sprückwort,

„mitem Wibe hesch' nit troffe, chani der sage.

„Wärsch allei, wie hätt'sch's so gut, und lebtsch  
so rüehig!

„'s pin'get di, me siehts ders a, und d'Obere schwelle.

„Trink e Schlückli Brenz, er chuellder öbbe di  
Jast ab!“

Aber d'Frau deheim, mit z'femegschlagene Hände  
sitzt sie uffem Bank, und luegt dur Thränen an  
Himm l.

„Siebe Johr und stebe Ehrüg!“ so schluchzet  
sie endli

„'s wird mer redli woher, und Gott im Himmel  
wells ende!“

Seits und nimmt e Buch, und betet in Todesgidanke.  
Drüber schnellst der Michel d' Thür uf, und fürchterli  
schnauzt er:

„Hülsch au wieder? Du hestsch nöthig, falschi Canali!

„Sur: Ehrut hoch mer! 's Kätterli seit: „'s isch  
niene ke Füür meh.“

„Sur: Ehrut willi! Lueg i dreih der 's Messer im  
Lib um.“ —

„Lieber hüt, as morn. De bringsch mi untere Bode  
„ei Weg wie der ander, und 's Büebli hesch mer  
scho g'mordet!“ —

„Di soll der Dunder unds Wetter in Erdsboden abe  
verschlage!“

Seit's und zukt, und sinnlos schwanket 's Kätterli  
nieder.

„D mi bluetig Herz,“ so stöhnts no lisli, wo's  
umfallt.

„Ehumm, o Schuflebueb, do hesch mi,  
schufle mi abe!“

Jetz

Jetzt der Michel furt, vom schnelle Schrecken ergriffe,  
läuft ins Feld, der Bode schwankt, und 's raslet  
im Rußbaum.

„Buzli Buzli roth mer du!“ So rüeft er. Der Buzli  
hinterem Rußbaum stoht er, und chunnt, und frogt  
en: „Was fehlt der?“

„D' Kätheri hani verstoche, iez roth mer, was i  
soll mache!“ —

„Ißch das alles?“ seit der Buzli. „Weger de chasch ein  
„doch verschrecken, aß me meint, was Wunder  
passiert seig!“

„Märsch, iez chasch im Land nit blibe, 's möcht  
e Verdruß ge.

„Ißch nit dört der Rhi? Und chumm, i will di  
bigleite,

„'s stoht e Schiff am Ostad!“ — Jetzt stige sie ehnen  
im Sunggäu

frisch ans Land, und quer dur's Feld. Im einsame  
Wirthshus

brennt e Licht. Mer wen doch luege, wer no do  
in isch,“

Vierte Auflage.

E

seit der Grün, „wer weiß, do chasch der d' Grille  
vertribe!“ —

Aber im Wirthshus siße no spoti nächtligi Gfelle,  
und 's goht vornen a mit Banketieren und Spiele.  
„Chrüg isch Trumpf! Und no ne mol! Und chön,  
netder die do?

„Stoche die! und no ne Trumpf! Und — gstoche  
das Herzli!“

's isch scho halber Zwölfi. Will echt mit loefiger Stirne  
iez kei Chnab erschine? Mei weger! Michel, es endet!  
D, wie spielsch so föllich ungschickt? G'stoche das  
Herzli,

lengt em tief in d' Seel, und alli mol, wenn er e  
Stich macht,

wiederholts der Grün, und wirft em Michels Blick zn.  
Drüber warnts uf Zwölfi. Mit allwil schlechtere Charte  
spielt er allwil schlechter, und zahlt afange mit Chride.  
Druf heit Zwölfi gschlage. Iez lengt er mit  
g'ringletem Finger

frisch in Sack: „Wer wechslet no ne bairische Thaler?“

Schlechi Münz, Her Michel! Er lengt in glastige  
Scherbe,

thut e Schrei, und luegt mit Gruus und Schrecke  
de Grün' a.

Aber der Buzli leert si Brenntewi: Glässi und  
schmazget:

„Michel, chumm iez furt, der Wirth würd wellen  
ins Bett geh!

's chömme hüt viel Gäst, sie hen e lustige Fyrtig.

„Ich nit Ludwigstag, der fünfzwanzigst Augusti?

„Dreih am Ring, so lang de witt, de bringsch en  
nit abe!“

O, wie het der Michel g'lost — e lustige Fyrtig;

O wie het er d'Füß am Tischbei unte verchlammert!

's hilft nit lang, und thut nit gut. Mit ängstlis  
chem Bebe

stohet er uf, und seit kei Wort, und göhn mit enander,

vornen a der Grün, und an de Ferse der Michel,

wie ne Chalb im Meßger folgt zur bluetige Schlach-  
bank.

Debbe ne Büchseschuß vom Wirthshus stellt en der  
Buzli.

„Michel, seit er, lueg es stoht ke Sternli am Himmel!

„Lueg, der Himmel hangt voll Wetter über und über!

„'s goht kei Luft, es schwankt kei Raß, es rührt  
si ke Läubli,

„Und du bisch mer au so still. I glaub, de witt bette,

„oder machsch det d' Uerthen und isch der 's Lebe  
verleidet?

Wie de meinsch! Di Wahl isch schlecht, i muß  
ders bifenne.

„Se, do hesch e Messer! I ha's am Blogemer  
Mert g'hauff!

„Hau der d'Gurzele selber ab, se chost's di ke  
Erinkgeld!“

\* \* \*

„So het der Metti verzehlt, und mit engbrüstigem  
Dihem

seit druf d'Mutter; „Bisch bal fertig? Mach mer  
die Meidli

„nit so z'försche, 's sin doch nummen erdichtete  
Mährli!“ —

„Jo, i bi jo ferig! „erwiedert der Netti,“ d'ört lit er  
„mit sin Ring im Dorne Ghürst, wo d' Trostle nit  
singe.“

Aber d' Marci seit, „O Muetter, wer wird em  
denn förche!

„Denksch, i merk nit, was er meint, und was er  
will sage?

„Jo, der Bizli Buzli, das isch die bösi Versuchung.  
„Lokt sie nit, und führt sie nit in Sünden und Elend,  
„wenn e Mensch nit bete mag, und folgt nit, und  
schafft nüt!

„Und der lockig Ehnab ist gueti Warnig im Gwisse.  
„D, i chenn mi Netti wohl, und sine Sidanke!“